



Schutzkonzepte in Jugendunterkünften

Oliver Schmitz, transfer e.V.



ANSCHIEBEN.



MATCHEN.



MANAGEN.

- Hinführung zum Thema
- Hintergrundwissen zu sexualisierter Gewalt
- Schutzauftrag und –umsetzung in der Kinder- und Jugendhilfe
- Schutzkonzepte in Jugendunterkünften
 - Risiko- und Potentialanalyse
 - Entwicklung von Schutzbausteinen
 - Handlungssicherheit durch Fallbeispiele





1982
gemeinnütziger e.V.



Anerkannter Träger der freien
Kinder- und Jugendhilfe



Köln-Mülheim
16 Menschen im Team
64 Vereinsmitglieder



Unterstützung eines
gelingenden Aufwachsens
junger Menschen



Akzeptanz
und Stärkung
von Vielfalt



Teilhabe für
alle



Kinder- und
Jugend-
schutz



Stärkung der
Persönlich-
keit



Inter-
nationale
Bildung



Gesellschaft-
liches
Engagement

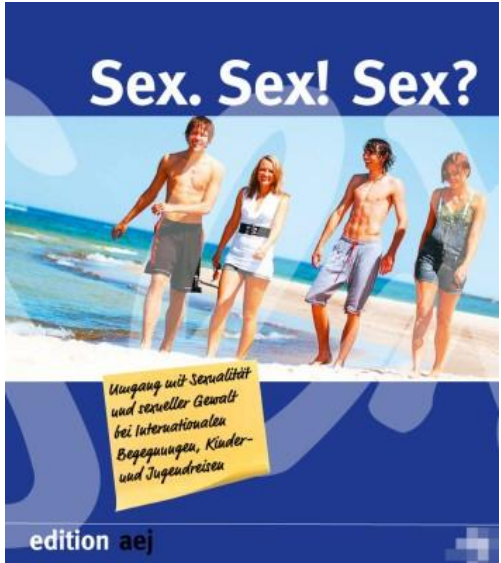


Förderung
der
Gesundheit

Dipl. Sozialpädagoge
Betriebswirt Non-Profit
Geschäftsführer transfer

Gesundheitsförderung
Schutz vor sexualisierter
Gewalt

Kinderschutzfachkraft nach
§8 a SGBVIII
Schutzkonzeptbegleiter der
PSG.NRW





Hinführung zum Thema



ANSCHIEBEN.



MATCHEN.



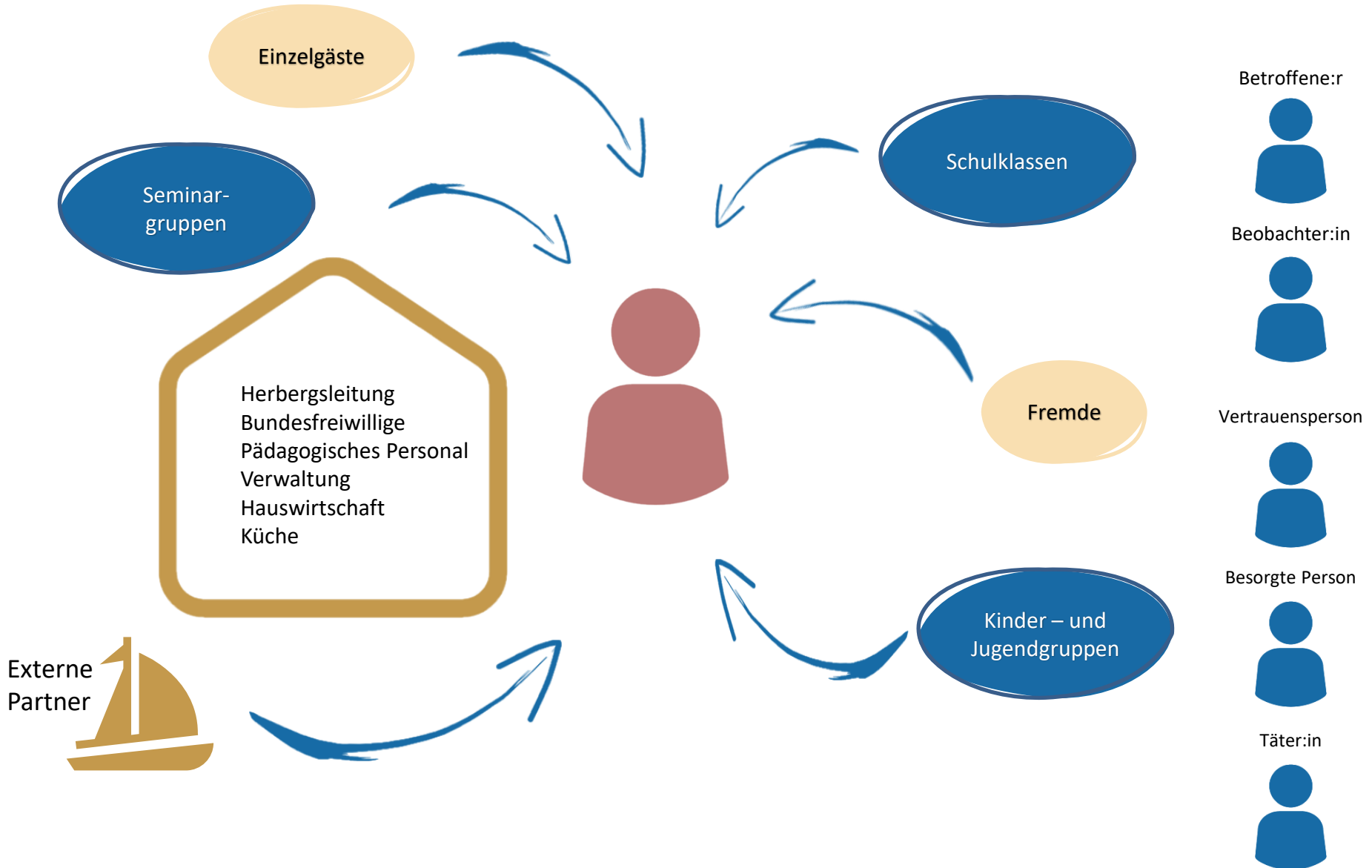
MANAGEN.

"Wir alle müssen lernen, für möglich zu halten, dass sexualisierte Gewalt in unserem ganz persönlichen Umfeld stattfindet, dass wir alle mit großer Wahrscheinlichkeit betroffene Kinder und wahrscheinlich auch Täter und Täterinnen kennen. Nur wer das begreift, wird sich zuständig fühlen und bereit sein zu handeln."



Kerstin Claus,
Unabhängige
Beauftragte für
Fragen des sexuellen
Kindesmissbrauchs

Gefährdungspotenziale in Jugendunterkünften



- Verbale Gewalt
- Handyvideos/ -fotos
- Streiche
- Gruppenzwang/Peerdruck
- Gruppen- und Vertrauensübungen
- Kuscheln, Trösten...
- Duschen und Körperpflege
- Unterbringung



Foto: UBSKM / ©Barbara Dietl

Sind euch in eurer Arbeit bereits diese oder andere Übergriffe begegnet?



Hintergrundwissen zu sexualisierter Gewalt



ANSCHIEBEN.



MATCHEN.



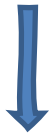
MANAGEN.

Differenzierung zwischen körperlichen, psychischen, sexuellen

Grenzverletzungen

Übergriffen

Straftaten



Unbeabsichtigt; einmalig;
gelegentlich; im
Überschwang; unreflektiert;
aus fachlicher /persönlicher
Unkenntnis

Vorsätzlich; selbstsüchtig;
nicht strafbar, aber nicht
akzeptabel

Vorsätzlich und
strafverfolgungswürdig im
Rahmen des StGB

Die überwiegende Anzahl an Übergriffen wird von Kindern oder Jugendlichen verübt

- Eigene Gewalterfahrungen
- Bedürfnis nach Dominanz
- Schwierigkeiten mit Grenzen
- Fehlende Impulskontrolle

Auch übergriffige Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Hilfe durch eine Fachkraft



Statistisch mehr
männl. Täter

Kein
einheitliches
Täter:innenprofil

Selten
krankheits-
wertige
Störungen

Alle sozialen
Schichten

Wenig
pädosexuelle
Täter:innen

Wunsch nach
Machtausübung

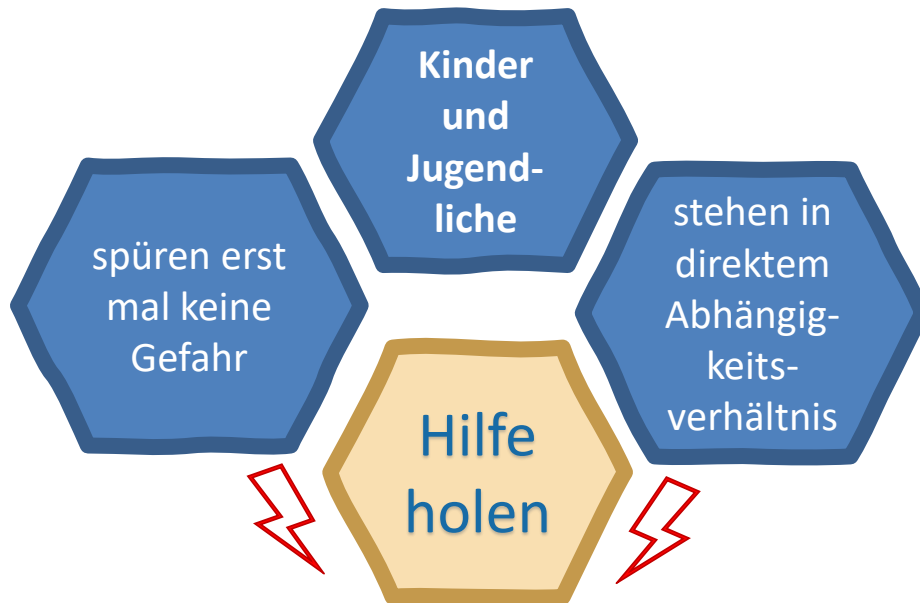
Täter:innenstrategien

Die meiste sexualisierte Gewalt passiert nicht zufällig („Gelegenheit macht Diebe“), sondern wird von Täter:innen bewusst geplant und strategisch herbeigeführt.

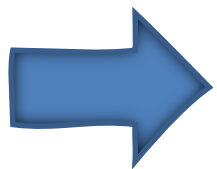


Foto: UBSKM / ©Barbara Dietl

Opfer und Täter:in stehen häufig in einem Vertrauensverhältnis



<https://nicht-wegschieben.de/home>



In Jugendherbergen kommt es regelmäßig zu unterschiedlichen Kontakten zwischen den Gästen oder zwischen dem Team und den Gästen. Sie zählen somit zum sozialen Nahraum.



Schutzauftrag und -umsetzung in der Kinder- und Jugendhilfe



ANSCHIEBEN.



MATCHEN.



MANAGEN.

Kinderrechte und Grundgesetz

- Grundgesetz
- UN-Charta der Menschenrechte
- UN Kinderrechtskonvention

*Übereinkommen der Vereinten Nationen
über die Rechte des Kindes
vom 20.11.1989*



Artikel 3

*Bei allen Maßnahmen,
die Kinder betreffen, (...) ist das
Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt,
der vorrangig zu berücksichtigen ist.*

Schutzrechte

*Artikel
2, 8, 9, 16, 17, 19, 22,
30, 32, 33, 34, 35, 36,
37, 38*

Förderrechte

*Artikel
6, 10, 15, 17, 18, 23, 24,
27, 28, 30, 31, 39*

Beteiligungsrechte

*Artikel
12, 13, 17*

*Artikel 1
Geltung für Kinder;
Begriffsbestimmung*

*Artikel 4
Verwirklichung
der Kinderrechte*

*Artikel 42
Verpflichtung
zur Bekanntmachung*

*Artikel 44
Berichtspflicht
an UN-Ausschuss*

Schutzauftrag in der Kinder- und Jugendhilfe

Bundes- und Landeskinderschutzgesetz

- präventiver und aktiver Kinderschutz
- Entwicklung von Schutzkonzepten und
- Eingreifen bei Verletzungen des Kinderschutzes (Intervention)

§ 11 LKSG
NRW

§ 42 SchulG
NRW

§§ 45, 37
SGB VIII

§ 37a SGB
IX

Tätigkeitsausschluss
einschlägig
vorbestrafter
Personen

Unterstützung der
Geheimnisträger
bei Kindeswohl-
gefährdung

Schutzauftrag bei
Kindeswohlgefähr-
dung

Staatliche
Mitverantwortung
für das Wohl von
Kindern und ihre
Entwicklung

Fachliche Beratung
und Begleitung zum
Schutz von Kindern
und Jugendlichen

Bestandteile von Schutz

Wie ist unsere Vision einer Organisation, in der Prävention gelebter Alltag ist?

... durch Erkenntnis



Schutz
entfaltet
sich...

... in der Begegnung



... durch Handeln



Wie zeigt sich Prävention in unserer Haltung und Sprache?

Wie zeigt sich Prävention in unseren Strukturen und Prozessen?

1. Status Quo Erhebung
2. Darstellung nach Innen und Außen
3. Personal und Kooperationen
4. Planung und Vorbereitung
5. Durchführung und Gestaltung
6. Nachbereitung



Entscheidungsgrundlage für die Umsetzung:
Individuelle Organisationsanalyse & vorhandene Ressourcen

Bestandteile eines Schutzkonzeptes





Schutzkonzepte in Jugendunterkünften



ANSCHIEBEN.



MATCHEN.



MANAGEN.

2. Arbeitsauftrag:

Vorbereitung der Erarbeitung spezifischer Schutzkonzepte

Station 1:

Risiko- & Potentialanalyse

Aufgaben:

- Auseinandersetzung mit einem Fragebogen zur Situationsanalyse
- Hausbegehung mit der Schutz-Brille

Ziele:

Entwicklung einer Idee,

- wie ich als HL den Status Quo in meinem Haus erhebe und
- wen ich dabei wie einbinden kann

Station 2:

Bausteinentwicklung

Aufgabe:

- Sichtung der Gliederung
- Identifizierung von Fragen und Herausforderungen

Ziele:

- Benennung von Unterstützungsbedarf
- Sammlung von Fragen
- Identifizierung erster Schritte und Meilensteine

Gliederung Schutzkonzepte

1.	Einführung	Warum haben wir ein Schutzkonzept geschrieben? Wie ist das Schutzkonzept entstanden?
2.	Risiko- und Potentialanalyse	Mit welchen Rahmenbedingungen arbeiten wir? Ausgangslage für die Konzepterstellung mit Blick auf Gäste, Team, Programme, Konzept, Angebote, Struktur
3.	Leitbild	grundsätzliche Haltung zu Sexualität und sexueller Selbstbestimmung sowie zu sexualisierter Gewalt Grundverständnis der pädagogischen Arbeit und pädagogischer Auftrag
4.	Personalentwicklung	von der Ausschreibung bis zum MA-Gespräch: wo und wie fließt das Thema in die Personalentwicklung ein? Achtung: es geht hierbei immer um Angestellte, Honorarkräfte und Ehrenamtliche!
	Ausschreibung	Hinweise zur Stellenbeschreibung
	Personalauswahlverfahren	Entscheidungspunkte bei der Auswahl
	Vorstellungsgespräch	Fragestellungen für das Gespräch und Ideen zum Aufgreifen der Thematik
	Erw. polizeiliches Führungszeugnis	Zeitliche Regelmäßigkeit?
	Selbstauskunft	auch nachträglich für alle MA?
	Aus-, Fort- und Weiterbildung	Welche regelmäßigen Angebote gibt es zu welchen Themen?
5.	Zusammenarbeit im Team	Wie geht das Team mit dem Thema um? Wie gestaltet das Team den internen Austausch? Achtung: es geht hierbei immer um Angestellte, Honorarkräfte und Ehrenamtliche!
	Verhaltenskodex/ Verhaltensampel	Welche Verhaltensregeln sind für das Team leitend? Wie sind die MA in die Entwicklung eingebunden?
	Gespräche mit Mitarbeitenden / Teamgespräche	Umgang mit Verdachtsmomenten unter den Gästen Ansprechen von "heiklen Situationen" der MA? Ansprechen von Beobachtungen und Wahrnehmungen?
	Hospitation/Einarbeitung	Besuche in anderen Einrichtungen und Austausch Konzept zur Einarbeitung neuer MA, z. B. über "Arbeitserprobungen" vor Neuanstellungen
	Feedback-Kultur	wie und in welchem (regelmäßigen) Rahmen können sich die MA-Rückmeldung geben? An wen können sich MA in Verdachtsmomenten oder bei Überforderung wenden? Umgang mit "schwierigen Gesprächen"
6.	Beteiligung	wie werden Gäste eingebunden? Wie zeigt sich, dass sie mit ihren Bedürfnissen ernst- und angenommen werden?
	Beschwerdemöglichkeiten	Welche Formen und Möglichkeiten der Beschwerde gibt es (schriftlich und anonym, persönlich und direkt, beim Team und bei Externen)?

Gliederung Schutzkonzepte

	Ermöglichen von Partizipation	wo und wie können sich die Gäste beteiligen? Konkrete Methoden, Aktionen und Angebote
	Sicherstellung der Kinderrechte	Kenntnis, Bedeutung und Realisierung Aushang? Konkrete Angebote? Wie werden die Kinderrechte in den Alltag integriert?
7.	Rechtlicher Hintergrund Schutzaltersgrenzen	Informationen zum rechtlichen Rahmen, insbesondere zu den unterschiedlichen Schutzaltersgrenzen schriftliche Information Hinweis an die Gäste
8.	Präventionsangebote	welche konkreten Präventionsangebote gibt es? Welche Themen werden hier behandelt, z.B. Umgang mit Nähe-Distanz; Nein-Sagen; Selbstvertrauen stärken; Selbstwert stärken; Informieren
9.	Sexuelle Bildung	Welche Rolle spielt das Thema in der täglichen Arbeit? Wie ist der Umgang mit Fragen rund um sexuelle Entwicklung, sexuelle Vielfalt, Körperlichkeit etc. geregelt?
10.	Intervention	Sicherheit für den Umgang mit Vorfällen oder Verdachtsfällen Immer beachten: Wer ist beteiligt? Gast-Gast oder MA-Gast oder Externe:r-Gast oder Externe:r-MA
	Interventionsteam / InSoFa	Wer ist zuständig und kann im Verdachtsfall oder bei einem Vorfall hinzugezogen werden? Wer ist in der Einrichtung zuständig? Welche externe Unterstützung gibt es?
	Interventionsleitfaden	wie sind die Kommunikationswege? Wer wird wann und worüber eingeschaltet/informiert?
	Umgang mit Grenzverletzung und Übergriff	Unterscheidung in Grenzverletzung, Übergriff, Straftat gemeinsame Haltung und Regelung zum Umgang mit diesen drei Stufen Sanktionen und Umgang damit Umgang mit "Betroffener Person"/"Täter:in"/"Wissenden"/"Unwissenden"
11.	Aufarbeitung	Umgang mit falschem Verdacht Umgang mit tatsächlichem Vorfall Umgang mit " Betroffener Person"/"Täter:in"/"Wissenden"/"Unwissenden"
12.	Rehabilitation	Umgang mit MA nach erwiesenem falschem Verdacht Umgang mit Gästen bei erwiesenem falschem Verdacht
13.	Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit	Elterninfos? Webseite? Besucherinfo?
14.	Umsetzung und Evaluation	externe Evaluation?

Risiko- und Potentialanalyse



Mit welchen Personen arbeiten wir?
Welche Angebote gibt es?
Kindergartenkinder (0-5 Jahre)
GrundschulKinder (6-10 Jahre)
Ältere Kinder (11-13 Jahre)
Jugendliche (14 – 17 Jahre)
Junge Erwachsene (18 – 21 Jahre)
27+-Gäste
Schulklassen
Sportgruppen
Freizeitgruppen
Tagungen
Kinderfreizeiten
Jugendfreizeiten
Angebote ohne Übernachtungen

Gibt es Zielgruppen mit besonderem Schutzbedarf?
Kleinkinder unter 3 Jahren
Kinder unter 10 Jahren
Menschen mit erhöhtem Erziehungs- oder Pflegebedarf
Menschen mit Behinderungen
Menschen aus sozial benachteiligten Lebenslagen
Menschen mit Fluchterfahrung
Sonstige hilfebedürftige Personengruppen
Sonstige benachteiligte Personengruppen (z.B. trans-Personen)

Wer hat Kontakt zu den Gästen?
Eigenes, angestelltes Personal
Honorarkräfte
Ehrenamtliche
Externe Gruppenleitungen
Referent:innen
Lehrkräfte
Externe Dienstleister (Busfahrer:innen, Stadtführer:innen, Lieferant:innen, Handwerker:innen)
Andere Gäste

Welche Orte nutzen wir / stehen uns zur Verfügung?
Tagungsräume
Gästezimmer
Sporthallen, Tischtennisraum o.ä.
Sport- und Spielplätze
Badensee, Wald, Fluss
Außengelände
Gemeinschaftliche Sanitäranlagen
Speisesaal
Gemeinschafts-/Gruppenräume
Kneipe, Bar, Disco
Spielzimmer
Keller

Innenräume
Gibt es abgelegene, nicht einsehbare Bereiche (auch Keller und Dachböden?)
Gibt es Räumlichkeiten, in die sich die Gäste bewusst zurückziehen können?
Werden die Rückzugsräume zwischendurch „kontrolliert“?
Haben alle Mitarbeitenden Zugang zu allen Räumen?
Haben die Gruppenleitungen Zugang zu allen Räumen?
Gibt es Personen, die regelmäßig Zutritt zu den Räumlichkeiten haben und sich dort aufhalten (z.B. Handwerker:innen, externe Hausmeister: innen, externe Reinigungskräfte, etc.)?
Haben Fremde Zutritt zum Gebäude?
Gibt es Räume, die von Innen verschlossen werden können?
Außenbereich
Gibt es abgelegene, nicht einsehbare Bereiche?
Gibt es unbeleuchtete oder schlecht ausgeleuchtete Bereiche?
Ist der Zugang zum Außengelände geregelt?
Können Fremde das Gelände unbehelligt betreten?
Gibt es offen zugängliche Rückzugsorte im Außengelände (z.B. Grillhütte, Holzhaus)
Gibt es besondere Gegebenheiten in der unmittelbaren Nachbarschaft?

Welche Strukturen und Prozesse gibt es bereits?
Werden regelmäßig erweiterte Führungszeugnisse eingefordert?
Wird das Thema Prävention im Bewerbungsverfahren aufgegriffen?
Gibt es Erstgespräche mit potenziellen Mitarbeiter:innen, Honorarkräften und Ehrenamtlichen?
Wird dabei das Thema „Schutz vor sexualisierter Gewalt“ aufgegriffen?
Gibt es Selbstverpflichtungserklärungen für Ehrenamtliche?
Gibt es Selbstverpflichtungserklärungen für Honorarkräfte?
Gibt es Selbstverpflichtungserklärungen für Angestellte?
Gibt es Fortbildungen für Leitungspersonen zum Thema?
Gibt es Fortbildungen für Angestellte zum Thema?
Gibt es Fortbildungen für Honorarkräfte zum Thema?
Gibt es Fortbildungen für Ehrenamtliche zum Thema?
Werden Programmpartner zum Thema informiert?
Steht Informationsmaterial und Fachliteratur zur Verfügung?
Sind Zuständigkeiten und informelle Strukturen verlässlich und klar geregelt?
Sind nicht-pädagogisch Mitarbeitende oder Aushilfen über bestehende Regeln informiert?
Sind die Verantwortungsbereiche der Leitung klar?
Gibt es einen Interventionsplan (Notfallplan, Handlungskette), in dem für einen Vorfall oder Verdachtsfall die Aufgaben und das Handeln konkret geklärt sind?
Hat der Schutz von Kindern, Jugendlichen und Schutzbefohlenen Priorität vor der Fürsorge gegenüber Mitarbeitenden?

Welche Konzepte gibt es bereits?
Gibt es ein pädagogisches Konzept?
Gibt es ein Schutzkonzept?
Gibt es ein Leitbild zum Schutz vor sexualisierter Gewalt?
Gibt es eine Regelung zum Umgang mit Geheimnissen?
Gibt es Regelungen zum Umgang mit sexualisierter Sprache?
Gibt es konkrete Vereinbarungen, was im Umgang mit Kindern und Jugendlichen erlaubt ist und was nicht (z.B. Nähe und Distanz)?
Gibt es Regelungen zu privaten Kontakten, Geschenken, Kinder nach Hause bringen u.ä.?
Gibt es ein verbindliches und verlässliches Beschwerdemanagement?
Gibt es Social-Media Guidelines?
Gibt es eine offene Kommunikations- und Feedback-Kultur?
Gibt es eine Regelung zum Umgang mit Gerüchten?
Ist die Privatsphäre der Beteiligten definiert?

Wer erhält welche Informationen? Wer ist wie eingebunden?
Werden Kinder, Jugendliche und Sorgeberechtigte über Maßnahmen des Kinderschutzes informiert?
Sind oben genannte Gruppen an der Weiterführung des Schutzkonzeptes beteiligt?
Ist eine Beschwerdemöglichkeit für alle relevanten Beteiligten vorhanden?
Haben alle beteiligten Personen Zugang zu den nötigen Informationen (Regelwerk, Beschwerdemöglichkeiten etc.)?
Sind die Informationen für alle verständlich (leichte Sprache, Übersetzungen, geschlechtssensibel etc.)?
Gibt es vertraute, interne Ansprechpersonen?
Gibt es unabhängige, externe Ansprechpersonen?

Zukünftige Maßnahmen zur Abwendung bei einzelnen Angeboten
Ich sehe in unseren Angeboten weiterhin folgende Risiken:
Ich sehe in unseren Angeboten folgende Schutz- und Kompetenzfaktoren:
Welche Risiken können daraus für einzelne Angebote entstehen?



Kontakt

transfer e.V.
Buchheimer Str. 64
51061 Köln

0221/9592190
service@transfer-ev.de
www.transfer-ev.de



ANSCHIEBEN.



MATCHEN.



MANAGEN.